

Ein gereiftes Urteil über neue pädagogische Strömungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Ein gereiftes Urteil über neue pädagogische Strömungen.*)

Man macht heute immense Anstrengungen in der Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechtes. Alle Schichten der Bevölkerung, alle politischen Parteien und religiösen Richtungen entwickeln in dieser Hinsicht einen noch nie dagewesenen Eifer, und speziell die sogen. Fürsorgernerziehung ist vielleicht der prägnanteste Teil der heutigen Pädagogik geworden; hat man doch am Schweizerischen Informationskurs für Jugendfürsorge in Zürich einen der ersten Gelehrten Deutschlands auf dem Boden pädagogischer Wissenschaft, Prof. Rein aus Jena, um den Einleitungsvortrag gebeten. In naher Verwandtschaft mit den Jugendfürsorgebestrebungen stehen die Forschungen in der unterrichtlichen Methodik im Gebiet der sogenannten Experimentalpsychologie. Man verabscheut die bloßen starren methodischen Normen und fragt in erster Linie nach dem physischen und seelischen Zustand des Kindes. Man fragt: „Ist im Kinde irgend etwas Pathologisches, wodurch es außer Stande gesetzt ist, das unterrichtlich dargebotene Objekt in sich aufzunehmen?“ Diese ganze Tendenz geht also dahin, dem Kinde in unsern Tagen mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen als früher, und das ist ein großer Fortschritt, den wir freudig begrüßen.

Beim Untersuchen dieser krankhaften Zustände merkt man, daß nicht immer, aber sehr oft innere leibliche oder seelische Abnormitäten und äußere hemmende Begleitumstände stark ineinander verwoben sind, und diese Tatsache drängt alle erziehenden Persönlichkeiten in Staat, Kirche, Schule und Familie in einen ernststen Kampf gegen das Böse, und der aufrichtige Wille zu solchem Kampf ist auch bei recht vielen vorhanden; ja partienweise darf man beobachten, daß die bereits schon gemachten Anstrengungen zur Beseitigung von psychischen und physischen Uebeln und verbrecherischen Dispositionen im jungen Menschen, sowie zur Ausschaltung sozialer Mißstände schon bis zu einer Art Fieberstadium gekommen sind. Wird diese manuelle, ökonomische und intellektuelle, überhaupt diese allseitige, bloß rein menschliche Hilfe durchschlagenden Erfolg bringen? Die Zukunft wird das schon so offenbar machen, daß es viele sehen können. — Der tieferblickende und auf einen lebendigen

*) Diese goldenen und vielfach sehr zutreffenden Worte entnehmen wir einer kurzen Arbeit des als Armenerszieher wie als Lehrer gleich geschätzten Herrn Wehrle, Hausvater der evangelischen Erziehungsanstalt im Felde bei St. Gallen. Diesen abgeklärten Ansichten stimmen wir mit Freuden bei.

Gott fest vertrauende Mensch kann vielleicht heute schon etwas sehen, in der Nähe wie in der Ferne.

In der Nähe, in nächster Nähe hast du Vater, Mutter, vielleicht dein einziges Kind. Du besorgst in obigem Sinn, mit vollstem Eifer und in heiligster Liebesglut deines Herzens alles menschlich erfüllbare in der Erziehung, bis du dann ganz sicher, daß dieses dein Kind für alle Wechselfälle des Lebens so gewappnet wird und bleibt, daß es keinen Fall tun kann? Nicht wahr, ein ganz freudiges, ein ganz sicheres Ja hast du doch nicht auf deiner Zunge, weil dir Beispiele bekannt sind, wo Eltern mit solcher Sicherheit schon zu Schanden wurden. Du kannst aber auch einen Blick in die Ferne tun, vielleicht hinüber in unser westliches Nachbarland. Dort gibt es weite Kreise, die glauben, in ihren Erziehungs- und Schulbestrebungen mit den rein materiell-menschlichen Mitteln vollständig auskommen zu können. Wir wollen über diesen uns lieben französischen Nachbarn gar nicht etwa zu Gericht sitzen, zumal wir ja wohl wissen, daß diese neu geschaffene Schule Frankreichs das historische Ergebnis aus gewissen Ursachen heraus so hat werden müssen, wie sie ist, (?) aber es ist doch des Nachdenkens wert, daß gerade in diesem Lande, das vielleicht von allen heutigen Kulturländern die besten sozialen Grundlagen hat, das jugendliche Verbrechertum am unheimlichsten anschwillt. Man wird uns also verstehen, wenn wir über dem bloßen Handanlegen, Arbeiten und Kämpfen, so hoch wir dasselbe selbst einschätzen und gewiß auch darnach handeln, doch etwas skeptisch werden und behaupten: „Wir brauchen in der Jugenderziehung im Allgemeinen und bei der Führung solcher Menschen, die schon in der Jugend ihren Pfad verloren haben, im Besonderen noch etwas anderes als das bloß rein Menschliche, der sichtbaren Welt Angehörige; wir brauchen Beziehungen zu dem lebendigen Gott, natürlich nicht bloß im Bekenntnis, in der Theorie, nach einer Schablone, sondern eingetaucht ins heute unter uns pulstrende Leben. Wir brauchen ferner auch den, der uns diesen lebendigen Gott **Vater** nennen heißt. Ohne den Glauben an die Mission Jesu unter der Menschheit und ohne die Hoffnung auf seinen endlichen Sieg in der Stiftung und Vollendung eines Reiches der Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe auf Erden könnten wir keinen einzigen Tag lang den Mut finden, verirrte Kinder zu leiten, geschweige denn 35 Jahre hindurch. In diesen vielen Jahren haben wir auch viele Erziehungsarbeit anderswo uns angesehen. Wir haben Pestalozzi nach seiner Persönlichkeit und seinem System ziemlich genau studiert; wir sind mit Georg Müller zusammengekommen. Wir

haben Gustav Werner und Kaspar Appenzeller an ihrer philanthropischen Lebens- und Erziehungsarbeit gesehen, aber überall, wo wir in derartige Wirkungskreise haben hineinschauen können, ist uns kein einziger Mensch begegnet, der ohne ein tieferes Lebensfundament längere Zeit an einem solchen Ort schwieriger Erziehungsarbeit ausgehalten hat.

Deshalb ist uns denn auch Alles, was Christus, den Stifter des Gottesreiches, angeht, den der moderne Monist nicht einmal mehr als historische Persönlichkeit gelten läßt, die realste aller Realitäten, und deshalb bleiben wir auch in der Erziehung nicht bloß beim Angreifen und Kämpfen stehen, sondern tun mit Paulus die drei weiteren Schritte zum Glauben, zum Hoffen und zum Lieben, oder fassen es mit einem der verständnisvollsten Interpreten Pestalozzis aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in die Devise zusammen: Ora et labora! das heißt

Bete und arbeite!

Korrespondenzen.

1 St. Gallen. In einem konservativen Schwyzer Organe meint ein grüner Kritiker also:

„Am 22. August findet in Wil die Versammlung der kath. Lehrer und Schulmänner statt. Auf den Traktanden der Versammlung figurirt aber nirgends das höchst wichtige und zeitgemäße Thema: „Die Freizügigkeit der Lehrpatente“. Es muß also noch auf Jahre hinaus im alten Trab vorwärts gehen, wenn sich nicht einmal die Lehrervereine um dieses Thema mehr bekümmern, welches doch das Praktischste und Ruhbringendste wäre. Weniger Phrasen und mehr handeln täte sehr not, damit die Lehramtskandidaten nicht gezwungen sind, ein halbes Jahr lang von einem Kanton zum andern zu wandern, bis ihnen die oft wertlosen Patente erteilt werden.“ Eine wohlfeile Kritik, wenn man in der Welt nur sich sieht und sich selbst seligmachend meint.

2 Schwyz. Ein aktiver, best. patentierter schweiz. Lehrer schreibt uns unter dem 6. ds. also: „Herzlich gern möchte ich dem Verfasser von „Ein freies Wort über die Ehurer-Pädagogik“ meinen besten Dank aussprechen für seine treffliche Beleuchtung und Aufklärung. Wenn wir unsere Gegenwart und unsere Aufmerksamkeit überall dokumentieren, wird man wissen, daß man mit uns zu rechnen hat und sich doch ein wenig eher darnach richten. Auf Wiedersehen in Wil!“

3 Freiburg. Endlich dürfen wir auch etwas aufatmen! Die Sommerschule rückt zu Ende, und letzte Woche hat fast überall das Turnexamen stattgefunden. Die Inspektoren waren recht befriedigt über die geleistete Turnarbeit. Die Buben turnen gern und bilden sich schon etwas ein auf ihre Leistungen. Doch auch die Lehrer treten für planmäßiges, vernünftiges Turnen ein. Gerade für unsere Bauernsöhne sind die körperlichen Übungen in der Schule eine dringende Notwendigkeit. Da die Dienstdotenlöhne beständig steigen, werden die Kinder immer mehr zur Besorgung der landwirtschaftlichen Arbeiten benützt. Daß die Kinder von Jugend auf zur Arbeit angehalten werden, daß sie schon